

Wien, am 10.III.1931

Werte Genossen,

Die Zusammenarbeit aller Kommunisten, die erkannt haben, dass die gegenwärtige Politik der Komintern die kommunistische Bewegung zerstört, erscheint uns notwendig, wenn in Österreich der Boden bereitet werden soll für die Bildung einer kommunistischen Partei, die imstande ist, den Reformismus nicht nur in der Phrase, sondern in der Tat zu bekämpfen. Das isolierte Bestehen einzelner kommunistischer Oppositionsgruppen vergrößert die Gefahr der unfruchtbaren Sektiererei für jede einzelne. Außerdem aber hält die Zersplitterung der Opposition viele Genossen ab, sich von der Partei loszulösen, bzw. dort den Kampf für ihre Anschauungen mit Konsequenz aufzunehmen.

Es muss daher unserer Meinung nach alles versucht werden, um ein Zusammenwirken der wertvollen Kräfte, die heute in den einzelnen Oppositionsgruppen zersplittert sind, herbeizuführen.

Dieser Zusammenschluss wird allerdings nur dann wertvoll sein, wenn diese Genossen wirklich willens und fähig sind, in einer gemeinsamen Richtung zu arbeiten.

Das heißt nicht, dass wir die verderbliche Kominternsitte nachäffen wollen und aus einzelnen taktischen Regeln „Glaubensartikel“ machen wollen, oder dass wir Verschiedenheiten in der Einschätzung der Situation dazu benützen wollen, um Scheidewände aufzurichten zwischen uns nach dem bewährten Schema: Hier „Linke“, orthodoxe Leninisten-Bolschewiken, dort „Rechte“ mit Abweichungen und Unzulänglichkeiten aller Art behaftete, gewöhnliche – Kommunisten.

Im Gegenteil: Wir wollen mit dem die kommunistische Bewegung so unheilvoll zersetzenden pfäffischen Geist brechen. Wir wollen die von der Komintern so schmachvoll missachtete Marxsche Denkungsart, „die sich durch nichts imponieren lässt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist“ wieder in unseren Reihen lebendig machen.

Aber gerade weil wir es für die Aufgabe einer Arbeitsgemeinschaft wirklicher Kommunisten halten, den Geist revolutionärer Kritik, der die Voraussetzung jeder revolutionären Bewegung ist, an die Stelle autoritätsgläubigen, dogmatischen Denkens zu setzen, halten wir die Übereinstimmung in einigen grundsätzlichen Fragen, aus denen sich dann auch mit Notwendigkeit die Taktik ergibt, für unerlässlich.

¹ Gemeint sind etwaige Mitstreiter/innen von Karl Polzer (siehe Biografien) und von Willi Schlamm. Dass da gleich von „Gruppen“ die Rede ist, scheint doch eher fraktionellen Überlegungen geschuldet zu sein. Zu Willi Schlamm (eigentlich Wilhelm Siegmund Schlamm, 1904-1978): Mitglied der KPÖ, noch als Student der Staatswissenschaften Redakteur des Zentralorgans der Partei, der *Roten Fahne*. Juni 1929 als „Rechtsabweichler“ ausgeschlossen. 1933 Redakteur der *Weltbühne* in Wien. Ab 1934 wurde die Zeitschrift in Prag unter dem Namen *Neue Weltbühne* herausgegeben. Emigration in die USA, wo er sich zu einem Konservativen wandelte und vor allem für die Zeitschriften *Time* und *Life* schrieb, 1942 *Senior Editor* der Zeitschrift *Fortune*. Unterstützung von Joseph McCarthy, Vorsitzender des 1947 gegründeten Komitees unamerikanische Umtriebe. Schlamms Angriffe galten mehr und mehr nicht nur dem Sowjetkommunismus, auch dem linksliberalen Amerika.

Für grundsätzlich wichtig halten wir die Einstellung zur K.P.Ö., zur Komintern und zu Sowjet-russland.

2

I. Unsere Einstellung zur K.P.Ö.

Es scheint uns überflüssig, in diesem Zusammenhang zu betonen, dass es in der K.P.Ö. keine Parteidemokratie gibt, oder dass heute noch die Kinderkrankheit des Putschismus in der Partei wütet. Das sind Dinge, über die in allen Oppositionsgruppen Einigkeit besteht. Es hat auch keinen Sinn, außerdem eine Zusammenarbeit von vornherein zu vereiteln, hier die Frage aufzuwerfen, inwieweit und wie lange Angehörige von Oppositionsgruppen in der Vergangenheit das verderbliche Parteiregime unterstützt haben, oder darüber zu streiten, wem die Palme gebührt, zuerst und am entschiedensten Opposition gemacht zu haben.

Von entscheidender Wichtigkeit aber halten wir es, bevor wir auch nur einen Versuch machen, uns zusammzusetzen, folgende Frage zu klären:

Wie stehen wir zur K.P.Ö. in ihrer heutigen Gestalt? Wollen wir diese Partei „retten“, „gesund machen“!?

Unsere Gruppe ist der Ansicht, dass die K.P.Ö. sich in den 11 Jahren ihres Bestehens so unheilvoll vor der österreichischen Arbeiterschaft kompromittiert hat, dass jeder Versuch, sie zu retten, aussichtslos ist. Er kann höchstens den Erfolg haben, dass die Gruppe, die ihn unternimmt, sich selbst den Weg zu der Arbeiterschaft verrammelt.

Denn dies scheint uns das Entscheidende und zugleich Grundverschiedene unserer Situation in Österreich im Vergleich zu der Lage der Oppositionsgruppen in anderen Ländern zu sein (z.B. in Deutschland): In Österreich befindet sich der revolutionäre Kern der Arbeiterschaft noch in den Reihen der S.P. (D.h. natürlich nicht, dass dieser „Kern“ schon bewusst und aktiv revolutionär ist.) Die ideologische und schließlich auch organisatorische Loslösung dieser Arbeiterschichten wurde aber und wird immer mehr gehemmt durch das Bestehen einer kommunistischen Partei, die nichts kann und nichts gelernt hat als den Gedanken, den Kommunismus zu diskreditieren.

Wir stehen auf dem Standpunkt, dass dies alles offen ausgesprochen werden muss, dass es eine durchaus unzulässige und völlig unzweck-

3

mäßige Diplomatie ist, die Losung auszugeben: „Rettet die Partei. Erhaltet die Einheit dieser Kommunistischen Partei.“ Indem wir dies ablehnen, verzichten wir weder auf die Gewinnung der noch in der Partei verbliebenen oder sich in sie verirrenden denkenden Arbeiter, noch spielen wir mit dem Gedanken der Gründung einer II. Partei in diesem Zeitpunkt.

Denn die Bedingung für die Gründung einer kommunistischen Partei sind unserer Ansicht nach heute in Österreich noch weniger gegeben als nach dem Kriege. Unsere Aufgabe kann heute nur die sein, die Loslösung größerer Arbeiterschichten von der S.P. vorzubereiten, indem unsere kommunistische Arbeitsgemeinschaft kommunistische Propaganda in den bestehenden Massenorganisationen (Gewerkschaften, Freidenker usw.) leistet, unterstützt dabei durch eine grundsätzlich kommunistische Presse

II. Unsere Stellung zur Komintern.

Auch hier halten wir es für überflüssig, Selbstverständlichkeiten zu betonen, die uns allen gemein sind, z.B. die, dass für die Dummheiten, die die K.P.Ö. macht, in erster Linie die Komintern verantwortlich ist, dass die materielle Abhängigkeit diese Partei schon zu einer Zeit korrumpiert hat, als sich andere kommunistische Parteien noch im Aufstieg befanden usw.

Einig aber müssen wir uns darüber werden:

Die Komintern befindet sich heute im Zustand der Entartung und Zersetzung. Es ist ebenso unmöglich, die tieferen Ursachen dieser Entwicklung zu verstehen, wenn man von den Vorgängen in Sowjetrußland absieht, als wenn man nicht einsehen will, dass das Monopol, das die russische Partei infolge gewisser geschichtlicher Bedingungen in der Komintern hat, von Anfang an eine große Gefahr in sich barg.

Wie lange sich die Komintern noch organisatorisch ohne völligen Zerfall erhalten wird, vermögen wir nicht abzuschätzen. Keinesfalls aber kann in einem Lande wie Österreich, in dem keine kommunistische Partei besteht, der Kampf für die Gesundung der kommunistischen Bewegung geführt werden unter der Losung „Rettet die Komintern“. Es gilt, an Methode und Politik der II. und III. Internationale schärfste Kritik zu üben.

4

III. Unsere Stellung zu Sowjetrußland.

Auch hier halten wir es für überflüssig, das uns grundsätzlich Einigende, den unbedingten Willen zur Verteidigung der Diktatur des Proletariats zu betonen.

Klar ausgesprochen muss aber von vornherein dieses werden: Wer heute noch die Ausweisung Trotzki's, die Ermordung Bljumski's, den ganzen Terror gegen die kommunistische Opposition in Rußland billigt, zu beschönigen versucht oder totzuschweigen können glaubt, mit dem kann es für uns keine Gemeinschaft geben.

Aber auch die Genossen unserer Gruppe, die von der Richtigkeit der Anschauungen, die die russische Opposition vertritt, überzeugt sind, halten es für unmöglich und widersinnig, österreichische Kommunisten, die durch die Erfahrungen, die sie in Österreich gemacht haben, in Opposition zur Komintern gekommen sind, einzuschwören auf die „Schriften“ der russischen Opposition. Gerade vom kritisch denkenden, verantwortungsbewusst urteilenden Arbeiter darf dies nicht verlangt werden, da er ja nicht die Möglichkeit hat, die Richtigkeit der Ansichten der russischen Opposition an der russischen Wirklichkeit zu überprüfen.

Für wesentlich halten wir dies: Die A.Ö.K. muss entschieden brechen mit der Schmarotzerideologie („Rußland wird's schon für uns machen), die die Komintern in der Arbeiterschaft gezüchtet hat, sowohl durch die dem Marxismus hohnsprechende stalinistische Theorie von der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Land wie durch kindlich plumpe Schönfärberei der russischen Wirklichkeit. Die Verdunklungsmethoden des Apparats über die wirkliche Lage in Sowjetrußland muss rücksichtslos bekämpft werden. Auch die Propaganda für Sowjetrußland muss im Sinne revolutionärer Kritik geführt werden, im Sinne Rosa Luxemburgs, die schrieb:

„Das Erwachen der revolutionären Tatkraft der Ar-

5

beiterklasse kann nimmermehr im Geiste der Bevormundungsmethoden der deutschen Sozialdemokratie seligen Angedenkens durch irgendeine Massensuggestion, durch den blinden

Glauben an irgendeine fleckenlose Autorität, sei es die der eignen Instanzen oder die des russischen Beispiels hervorgezaubert werden.

Nicht durch Erzeugung einer revolutionären Hurrastimmung, sondern umgekehrt: Nur durch Einsicht in den ganzen furchtbaren Ernst, die ganze Kompliziertheit der aus politischer Reife und ungläubiger Selbstständigkeit, aus kritischer Urteilsfähigkeit der Massen, die von der Sozialdemokratie unter den verschiedensten Vorwänden jahrzehntelang systematisch ertötet wurde, kann die geschichtliche Aktionsfähigkeit des deutschen Proletariats geboren werden.

Sich kritisch mit der russischen Revolution in allen ihren historischen Zusammenhängen auseinanderzusetzen, ist die beste Schulung des deutschen wie des internationalen Proletariats.“

Der Boykott, den die K.I. über die Schriften von Trotzky verhängt hat, muss von der A.Ö.K. entschieden bekämpft werden. Die theoretische Kraft Trotzky's ist ein so großes Kapital für die Arbeiterbewegung, dass alles getan werden muss, um es nutzbar zu machen. Das soll weder bedeuten, dass sich die A.Ö.K. als Anhängerschaft Trotzky's erklärt, noch sich der internationalen trotzkystischen Opposition organisatorisch anschließt.

Die A.Ö.K. hält es überhaupt für überflüssig, bevor sie selbst zu einer Organisation geworden ist, sich irgendeiner ausländischen Oppositionsgruppe anzuschließen.

* * *

Sollte auf Grund dieser Ansichten eine Verständigung zustande kommen, so halten wir für die nächsten Aufgaben dieser Arbeitsgemeinschaft die folgenden:

1. Systematische Schulungsarbeit unter den eigenen Mitgliedern unter möglichster Erweiterung des Kreises durch Hinzuziehung revolutionärer Sozialdem.
2. Organisierung der Arbeit in den Massenorganisationen.
3. „ „ „ „ der K.P.Ö.
4. Gemeinsame Herausgabe einer Zeitung. Zu diesem Zweck ist der Mahnruf, der in Graz bereits über eine organisatorische Basis verfügt, auszugestalten und vor allem auf ein theoretisch höheres Niveau zu heben.

6

5. Die übrigen organisatorischen Fragen sind erst dann zu regeln, wenn die Zusammenarbeit grundsätzlich beschlossen wurde.

Wir bitten Euch, Genossen, uns bald über unsere Vorschläge Eure Meinung zu sagen.

Mit kommunistischem Gruß für die Mahnrufgruppe

Karl Daniel

P.S. Dieser Brief geht an die Mitglieder der Polzer- und der Schlammgruppe